

progeist

Themen • Menschen • Nachrichten



VIVA LA MUSICA!

THEMA

Editorial	3
Geistliches Wort	4
Fragen an Kantor C. A. Schäfer	5
Unser „EG“,	8
Was hat Luther wirklich von der Musik gehalten? ...	10
DANKE	13
CD-Tipps aus der Altstadtgemeinde	14
Die Anfänge der Reformation der Kirchenmusik ...	16
Alte Instrumente (wieder) entdecken	18

GEMEINDE

Posaunenchor sucht Mitspieler	20
Luther-Konzert in SAP-Arena	21
Kirche ist für mich	22
Verabschiedung Oliver Seel	26
Vorstellung Karin Treiber	27
Meet and Cook im Schmitthennerhaus	29
Pilgern im Sommer	30
Auswahl aus Lyrik und Gedichten	31
500 Jahre Reforma(k)tion in Heidelberg	32
Gustav-Adolf-Werk über Flüchtlinge	34
Citycult Ferienangebote	35
Pinnwand mit Bekanntmachungen	36
Gemeindenachrichten	37
Das Fresko über dem Triumphbogen	38

Bibelzitat zum Titel aus Psalm 150,3–5: „Lobet Gott mit Hörnern, [...] Harfe und Zither [...] Tamburin und Reigen, [...] Saitenspiel und Flöte, [...] klingenden Becken!“



LIEBE LESERINNEN UND LESER!



In der Musik hat Gott den Menschen die Erinnerung an das verlorene Paradies hinterlassen.“ – Hätten Sie gedacht, dass dieses Zitat aus dem Mund der Hildegard von Bingen stammt, die bereits vor bald tausend Jahren lebte!

Musik – damit wenden wir uns in diesem Heft wieder einmal einem sehr, sehr breiten und vielschichtigen Thema zu und sind uns bewusst, dass wir hier nur einige wenige Aspekte wiedergeben können. Aber genau das macht das Schreiben und darin das In-Kontakt-Treten mit Ihnen als Leser so interessant und spannend. Wenn es uns gelingt, Ihre Aufmerksamkeit für das Themenheft Musik zu gewinnen, werden die Beiträge mit Sicherheit um ein Vielfaches an eigenen Gedanken, Erinnerungen, Gefühlen und Vorlieben Ihrerseits für die Welt der Musik erweitert und bereichert!

Wie sagte bereits der Schweizer Pädagoge Pestalozzi um 1800: „Ich brauche Sie nicht daran zu erinnern, wie wichtig die Musik ist, weil sie die höchsten Gefühle, deren der Mensch fähig ist, zu erzeugen und zu unterstützen vermag.“

In der vorliegenden progeist-Ausgabe setzen wir einen Schwerpunkt auf das Reformationsjubiläum. Andererseits erwartet Sie, angefangen mit Texten zur Kirchenmusik, einem Beitrag zum evangelischen Gesangbuch, über das Wiederentdecken alter Instrumente bis hin zu persönlichen Berichten und einer Liste musikalischer Empfehlungen, eine Mischung recht unterschiedlicher Beiträge. Abgerundet werden diese durch Berichte und Hinweise auf Veranstaltungen in unserer Altstadtgemeinde, zu denen wir Sie herzlich einladen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Ihr Redaktionsteam,

Karin Kunkel

GEISTLICHES WORT



Who can live without it, I ask in all honesty. What would life be? Without a song or a dance, what are we? So fragte einst die Gruppe ABBA mit ihrem Song "Thank you for the music". „*Wer kann ohne sie leben, frage ich ganz ehrlich. Was würde das Leben sein? Ohne ein Lied oder einen Tanz, was wären wir denn dann?*“ Und dabei kommt es eben nicht darauf an, ob ich selber hochmusikalisch bin, wunderbar singen, ein Instrument spielen oder gar tanzen kann. Auch wenn ich ein eher passiver Musikmensch bin – ohne die Musik wäre das Leben für die meisten von uns einfach sehr viel ärmer, farbloser und schwerer.

Die Musik ist eine Ursprache des Menschen, auch wenn Harmonien und Rhythmen sehr unterschiedlich sind rund um den Erdball und damit die schöpferische Vielfalt widerspiegeln, die uns auch anderswo begegnet. Aber in allen Kulturen werden Kinder in den Schlaf gesungen, Hochzeitspaare mit Liedern besungen, Tote mit Klängen auf ihre letzte Reise geschickt. Ich erinnere mich noch immer an die Abfolge der Lieder, die ich meinen Kindern abends vorgesungen habe. Immer die gleichen. Es waren diese besonderen Momente, in denen ich nach einem geschäftigen Tag mit meinen Kindern so unmittelbar und innig verbunden war. Diese Lieder haben diese Momente getragen und begleitet. Wie habe ich sie genossen. Oder beim Skifahren! Bei blauem Himmel und Sonnenschein auf wunderbarem Schnee die Piste runtersausen. Dann kann ich nicht an-

ders, ich muss dazu singen. Berauscht von der Schönheit und Leichtigkeit des Lebens. Nicht vergessen werde ich aber auch die letzte Nacht bei meinem sterbenden Vater im Krankenhaus. Als ich ihn mit Worten nicht mehr erreichen konnte und mich die Traurigkeit und der Schmerz überrollen wollten. Was habe ich gesungen! „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ war eines der Lieder, die mich durch die Nacht gerettet haben. Die Gruppe ABBA lässt ihre Hymne auf die Musik einmünden in den Dank: Thank you for the music! Und lässt dabei offen, an wen sich der Dank richtet. Für mich ist es klar, wem wir die Musik zu verdanken haben. Dem Schöpfer, der uns Menschen mehr gibt, als nur das, was wir zum Überleben unbedingt brauchen. Der sich von uns besingen lässt und uns damit eine Möglichkeit des Glaubens auftut, die weit über das gesprochene Wort hinausgeht. Der uns immer wieder Menschen schickt, die so musikalisch begabt sind, dass sie uns mit ihrer Musik in himmlische Sphären entführen. Und ich danke Gott von ganzem Herzen dafür, dass wir diese Gabe in uns tragen, Musik zu fühlen, zu erleben, Musik zu machen. Ein ganzes Leben lang.

Sigrid Zwegart-Pérez

FRAGEN AN KANTOR CHRISTOPH ANDREAS SCHÄFER

Christoph, dein Beruf ist die Musik. Welche Rolle spielt Musik für dich im Privatleben?

Eine große! Wenn ich alleine bin, singe ich fast immer. Leider habe ich viel zu selten Zeit fürs Klavier. Wenn doch, dann spiele ich zwei, drei Beethoven-Sonaten „vom Blatt“ (das hört dann ja keiner!) und einige Jazzstandards, oder ich improvisiere über das Wetter. Dabei freue ich mich an der „herrlichen Schöpfungsgabe“, wie Luther die Musik nannte. Früher konnte ich in jedes erreichbare Sinfoniekonzert und jede Opernpremiere gehen. Das schaffe ich bei der vielen Arbeit nicht mehr oft. Das letzte Live-Rock-Konzert ist auch schon wieder ein paar Jahre her: Es war „Meat Loaf“ in Stuttgart – unvergesslich!

Wer dein Wirken in der Altstadtgemeinde seit Jahren verfolgt, stellt fest: Johann Sebastian Bach und seine Musik sind dir in besonderer Weise ans Herz gewachsen. Kannst du in wenigen Worten beschreiben, was für dich die Schönheit der Bach'schen Musik ausmacht?

Bachs Musik bildet die göttliche Ordnung der Welt in Tönen ab. Wenn ich Bach singe und spiele bekomme ich eine Ahnung von dieser Ordnung und komme selbst „in Ordnung“.

Welche Komponisten sind dir, von Bach abgesehen, ebenfalls nah?

Grundsätzlich finde ich immer den Komponisten, den ich gerade übe, oder das Werk, das ich aktuell mit dem Chor einstudiere das „Schönste und Spannendste, was mir seit langen begegnet ist“.

Wie auch immer ich jetzt eine Liste beginne und beende, wird sie unvollständig sein: Heinrich Schütz und Michael Praetorius als Väter der evangelischen Kirchenmusik; die Musiker und Kollegen um Bach und die Mitglieder der Familie Bach sind wichtig; Mendelssohn natürlich, dem wir gemeinsam mit Schumann und Brahms so viel an „Erbe“ zu verdanken haben. Im 20. Jahrhundert wird es unübersichtlich und weit verzweigt: Leonard Bernstein ist für mich ganz groß, Strawinskys „Psalmensinfonie“ bedeutet mir viel; Messiaen zusammen mit der ganzen französischen Orgelschule (auch wenn ich viel zu wenig Zeit habe, diese Komponisten alle zu üben und zu spielen). Oskar Gottlieb Blarr hat mich mit seinen musikalischen Beiträgen zum jüdisch-christlichen Gespräch beeindruckt und geprägt, aktuell entdecke ich die Werke meines schwedischen Kollegen Johan-Magnus Sjöberg. Und im Jazz sind es Duke Ellington, Chick Corea und die Großen des Bossa Nova: Stan Getz, Carlos Jobim und Astrud & João Gilberto.

Das Singen im Gottesdienst ist für viele Menschen, auch für mich, ein ganz wichtiger Bestandteil der Glaubenspraxis. Bekommst du das auf der Orgelbank mit, wenn bestimmte Lieder mit besonderer Anteilnahme und Inbrunst gesungen werden?

Mir geht es beim Spielen genau wie Dir beim Singen. Ich freue mich dann, manchmal vielleicht auch etwas überschwänglich, und spiele die Melodie im Pedal und improvisiere eine exponierte Oberstimme. Aber vielleicht wäre es besser, dabei mal ganz leise zu spielen, um die Gemeinde noch mehr selbst(-bewusst) singen zu lassen.

Immer mehr Menschen können mit Kirche und Gottesdienst nicht viel anfangen, engagieren sich aber mit Hingabe in der Kirchenmusik, sei es im Chor oder im Orchester. Wie ist deine Erfahrung: Kann man gute Kirchenmusik machen, ohne zumindest eine „religiöse Ader“ in sich zu spüren?

Ich habe erlebt, dass „abgebrühte“ Orchestermusiker weinend in einer Matthäuspassion saßen. Gute Musik vermag uns immer anzurühren und Dinge in uns (aus-)zulösen; ob das dann die „religiöse Ader“ in unserem christlichen Sinne ist, finde ich dabei nicht wichtig.

Wenn Kantoreisänger die Bibeltexte des „Deutschen Requiem“ (die Texte, die Brahms in seinem eineinhalb Stunden langen Werkes vertont hat, passen auf einen DIN-A5-Zettel!) in den Proben wieder und wieder „lesen“ und das drei, vier Monate lang wöchentlich in einer Mischung aus Meditation und Bibelarbeit, so kann ich mir nicht vorstellen, dass solch eine Arbeit ohne Veränderung bleibt.



Auf der Chorreise 2008 im Bahnhof von Aleppo (Syrien) beim Verlesen der Zimmereinteilung

Überzeugendes Singen und sich gleichzeitig vom Text distanzieren geht auf dem Chorpodest genauso wenig wie auf der Theaterbühne. Wer jemals an meinen Proben teilgenommen hat weiß, was ich da von den Sängerinnen und Sängern fordere. Und manchmal gerät man in wirklich schwierige, unangenehme Spannungsfelder. Ein Beispiel aus der Passion nach dem Matthäusevangelium macht es

deutlich: Dort haben die Chorsänger die „Blutruf“ genannte Textstelle zu singen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“ (Mt 27,25). Wie soll das gehen, wenn jemand nicht bereit ist, sich mit diesem Text mit seiner grausamen Wirkungsgeschichte auseinanderzusetzen?

Du hast schon einige große Konzertprojekte in Heiliggeist realisiert. Gibt es Planungen, Visionen, Träume? Was möchtest du gerne in den nächsten Jahren auf die Beine stellen?



An der Orgel des Orgelsaals Chişinău (Moldawien)

Schauen wir nach 2018: Das Musical „Joseph“ von Andrew Lloyd Webber habe ich mir lange für Heiliggeist gewünscht. Mit dem Haus der Jugend, dem Kulturamt und Heidelberger Schulen arbeiten wir daran, es im nächsten Februar „ganz groß“ zu verwirklichen.

Am Karfreitag 2018 werden wir eines der außergewöhnlichsten Konzerte hören, die es je in Heiliggeist gab: Zum 150. Jubiläum des „Brahms-Requiems“ werden wir das Konzert-

programm der Uraufführung im Bremer Dom wiederholen: mit Chören und Arien aus der Matthäuspasion und dem Messias und Schumanns „Mondnacht“ zwischen den Sätzen des Requiems.

Und dann gibt es eine Liste, welche Werke ich in den nächsten 10 Jahren aufführen will. Aber was darauf steht, verrate ich nicht.

Die Fragen stellte Oliver Tag

UNSER „EG“

Über 40 Lieder soll Martin Luther entweder getextet haben, vertont, oder beides.

Und mit ihm beginnt die Geschichte des „EG“, unseres Evangelischen Gesangbuches.

„*Ein neues Lied wir heben an*“ – nicht irgendein Lied. Es soll Martin Luthers erstes Lied gewesen sein, das er textete – auf eine Melodie von Prätorius.

Einer kleinen Sammlung von Liedern, Psalmen und Lobgesängen, ein Chorgesangbüchlein, versehen mit einem Vorwort, als „*Achtliederbuch*“, folgen bis heute erweiterte und überarbeitete Gesangbücher – jedoch immer: „*dem reinen Wort Gottes, gemäß der Heiligen Schrift, durch mancherlei Hochgelehrte gemacht, in der Kirche zu singen, wie es zum Teil bereits zu Wittenberg Übung ist*“ (Achtliederbuch 1523).

Luther und seine Mitstreiter wissen das Liedgut für sich und ihre Reformation zu nutzen – einfache, leicht ins Ohr gehende, teils schon bekannte Melodien mit biblischen Themen und Texten, welche dem Kirchenjahr entsprechend geordnet sind, werden geradezu zu Volksliedern, Gassenhauern, Studentenliedern, Schlagern – Hits!

Und eigentlich begann die ganze Sache mit einem Bänkellied, einer Ballade über einen Vorfall, der sich im Jahr 1523



ereignete. Luther berichtet von der öffentlichen Verbrennung zweier „reformierter“ Augustinermönche zu Brüssel; Mönche, wie ehemals er selbst einer war. Dabei erkennt er sehr schnell die Macht des gesungen Wortes und seiner rasanten Verbreitung unter dem Volk.

So entsteht auch im selben Jahr das Lied „Nun freut euch liebe Christeng'mein“ (Gemeinde). Gesungen in der Landessprache, stellt er damit die Gemeinde zentral als aktiv Mitwirkende in den Gottesdienst, im „gesungenen Gebet, zum Lob und Preis Gottes“. „*Alle Musik hat die Aufgabe Gott zu loben und seine großen Taten singend auszubreiten.*“

Wer singt, der betet doppelt.“ Auch spürt Luther, dass das gesungene Wort in einer großen Kirchenhalle sehr viel klarer zu verstehen ist, als das gesprochene, oft genuschelte Sermon-Gemurmel. Und damit beginnt er seine musikalische Laufbahn in öffentlich gesungenem Protest, der ihn sehr schnell zum, heute würde man sagen, bekannten „Popstar“ macht.

Die Weiterentwicklung unsers heutigen vielgestalteten und reichhaltigen Evangelischen Gesangbuches ist nun schnell erzählt, obwohl ihr in unserem neuen EG zehn Doppelseiten als reine Liedgeschichte und 52 weitere mit Wissenswertem über unsere Lieddichter und Komponisten gewidmet sind!

Das Kirchenlied ist im Laufe der letzten 500 Jahre Ausdruck geworden all jener Irrungen und Wirrungen von Krieg und Frieden, von Reformation und Gegenreformation, von der Spaltung „Reformierter“ und „Protestanten“ unter sich, Ausdruck auch aller entsprechenden Landeskirchen, Freikirchen, „evangelischer Randkirchen im In- und Ausland“, Christen altkatholischer und römisch-katholischer Gemeinden, sowie der Ökumene. Selbst der Sprache des Volkes wird mancherorts Rechnung getragen in landesüblicher Sprache und Dialekt.

So nimmt an der Gestaltung dieses Schatzkästleins jede Zeit ihren Anteil – in Texten, Psalmen und Gebeten, vom Neuen bis Alten Testament, in alten und neuen Liedern von Luther, Paul Gerhard bis Bonhoeffer, Hymnen, Spirituals

und meditativen Gesängen, tief anrührenden Textmelodien, fröhlichen Kinderliedern bis hin zum heutigen Musical.

Lieder und Gebete aus aller Welt und in allen Sprachen stimmen in den Lobgesang zur Ehre unseres Schöpfers mit ein.

Unser derzeit gültiges „EG“ ist eine überarbeitete Ausgabe von 1995 für die Badische Landeskirche, für die Église de la Confession d’Augsbourg d’Alsace de Lorraine und für die Eglise Réformée d’Alsace et de Lorraine, als sichtbares Zeichen im zusammenwachsenden Europa.

Aus dem kleinen Chorgesangbüchlein aus dem Mittelalter ist ein umfangreiches Buch mit einem unvergleichlich kulturellen Reichtum geworden, das Seinesgleichen sucht.

692 Lieder, an deren Ende Worte von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf stehen:

„Das Gesangbuch ist eine Antwort auf die Bibel, ein Echo und Fortsetzung. Aus der Bibel sieht man, wie Gott mit den Menschen redet, und aus dem Gesangbuch, wie die Menschen mit Gott reden.“

Ob Sie jetzt einmal Ihr eignes Gesangbuch zur Hand nehmen, um diesen reichen Schatz an wunderbaren Liedern, Texten und Gebeten zu entdecken? Nicht umsonst nahm und nimmt so mancher Flüchtling als einziges Buch dieses Kleinod mit in die unbekanntere Zukunft.

Hilde Holzner

WAS HAT LUTHER WIRKLICH VON DER MUSIK GEHALTEN?

Luther schwärmte von der Musik als herrlicher Schöpfungsgabe und konnte nicht genug davon kriegen, sie zu preisen. Sie kommt von Gott, und der Teufel mag keine Musik. Er hasst sie, weil sie ihn frustriert und schädigt. – So kennen wir Luther, und diese Gedanken waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als man den Gottesdienst und seine Musik wieder nach alten Vorbildern ausrichtete, hoch willkommen. Sie gaben der angestrebten Erneuerung von Gottesdienst und Kirchenmusik die Richtung.

Doch so einfach ist das nicht. Über ihn und seine Stellung zur Musik sind schon viele kluge Bücher geschrieben worden, nur Luther selbst hat keines von ihnen verfasst. Seine Äußerungen sind in zahllosen verstreuten Bemerkungen überliefert und stammen aus verschiedenen Zeiten seines Lebens. Der frühe Luther redete anders über die Musik als der spätere. In seiner vorreformatorischen Zeit wollte er allein geistliche Musik gelten lassen, keine weltliche. Die hielt er in seinen frühen Psalmvorlesungen für widergöttlich, weil sie den Geist betäubt. Viel freier äußert sich der spätere Luther, der die Musik als „eine schöne und liebliche Gabe Gottes“ ansieht, die in ihrer Gesamtheit, vokal und instrumental, auf der Seite Gottes steht. Deshalb kann die Musikanschauung des Reformators nur dann sinnvoll zur Kenntnis genommen werden, wenn man sie in dessen Biographie einordnet. Genau daran hat aber mancher, der sich auf Luther beruft, nur wenig Interesse, denn die zeitliche



Lucas van Leyden 1508 – Davids Harfenspiel vor Saul

Einordnung der einzelnen Aussagen könnte ein Lutherbild erzeugen, das nicht mehr homogen ist. Der Wunsch nach einem einheitlichen Luther, auf den man sich berufen kann, führt zu einer Weigerung, dessen Widersprüche zur Kenntnis zu nehmen. Eine Kritik an ihm passte nicht in das Bild, das man sich von ihm gemacht hat, denn mit positiven Lutherzitaten sollte die neu geordnete Kirchenmusik un-

termauert werden. Nicht mehr die kulturprotestantische Synthese von Religion und Kunst war gefragt, sondern die Rückbesinnung auf den reformatorischen Gottesdienst. Die Nähe von Singen und Sagen, Musik und Wort, die man an Luther neu entdeckte, führte in den 1930er Jahren zu einer Bevorzugung vokaler Musik, die ja von der Bindung an das Wort lebt. Dadurch ergab sich jedoch eine Einschränkung, die nicht mehr im Sinne des Reformators war: Nur die wortgebundene Musik – so hieß es bei den Erneuerern – könne „das Evangelium treiben“ und sei deshalb würdig, an der Verkündigung teilzunehmen. Das passte freilich nicht mehr zu dem viel zitierten Harfenspiel Davids vor Saul, das nach 1.Sam.16,23 reines Instrumentalspiel ohne jeden Gesang gewesen ist.

Oft wird übersehen, dass sich Luthers häufig geäußerte Gedanken über die Nähe von Musik und Theologie überhaupt nicht auf die Kirchenmusik beziehen, denn für ihn hat die gesamte *musica* – geistlich oder weltlich – mit der frohen Botschaft des Evangeliums zu tun. Auch sonst ist bei Luther nirgends von Kirchenmusik die Rede, ja er kennt das Wort nicht einmal. Sein mehrfach geäußelter Gedanke, dass die Musik den ersten Platz nach der Theologie einnehme und ihr am allernächsten stehe, gehört zu den populärsten Äußerungen des Reformators über die Musik. Er stellt fest, dass keine der „sieben freien Künste“ eine solche Nähe zu Theologie und Gottesdienst hat wie die Musik, weder die Grammatik noch die Dialektik, die Rhetorik, die Arithmetik, die Geometrie oder die Astronomie. Nur die Musik hat einen unmittelbaren Bezug zum Wort Gottes. Johann Walter, Luthers Freund und Mitarbeiter, geht noch ein Stück weiter und bezeichnet die Musik nicht nur als nahe an der Theologie, sondern sogar als ihre gleichberechtigte Schwe-



Marc Chagall 1931 – Davids Harfenspiel vor Saul

ster. Fast zweihundert Jahre später bringt es der Hamburger Musikschriftsteller Johann Mattheson auf den Punkt, wenn er die Musik als einzige Kunst und Wissenschaft bis zum Altar aufsteigen lässt: „Die Musik ist nicht vor der Kirchentür stehen geblieben, sondern hat es allein wagen dürfen, ganz hinein und bis zum Altar hinauf zu treten welches ihr noch keine andere Wissenschaft nachtun mögen.“ Es stellte sich hier nicht die Frage, ob Theologie oder Musik auf der geistlichen Rangliste den ersten Platz einnehmen, sondern es ging um einen Wettbewerb der Künste und Wissenschaften untereinander, welche „bis zum Altar hinauf“ treten darf und welche draußen vor der Tür bleiben muss. Weder Luther noch Walter noch Mattheson haben daran gedacht, die Musik gegenüber der Theologie herabzustufen oder sie von der Kirche bevormunden zu lassen. Nicht



Luthers Vorrede auf alle guten Gesangbücher 1538

das Dominanzmodell hatten Luther und seine Freunde im Sinn, sondern ein Konvergenzmodell, das – wie bei Walter – von einem geschwisterlichen Miteinander von Musik und Theologie ausgeht.

Im Zuge der Erneuerungsbewegung sollte die Kirchenmusik nicht mehr nur als schmückende „Einlage“ verstanden werden. Sie sollte wie in früheren Zeiten wieder ein unentbehrlicher Teil jedes Gottesdienstes sein. So weit, so gut, aber genau an dieser Stelle störten nun bestimmte Gedanken Luthers, denn auch der spätere Luther ist noch für

manche Überraschung gut. Einerseits will er in der „Deutschen Messe“ (1526) die Musik im Gottesdienst als Lockmittel für das Volk benutzen. Er will mit allen Glocken läuten, mit Orgeln pfeifen und alles auffahren, was klingen kann, um die Einfältigen und besonders das junge Volk zum *spectaculum* der öffentlichen Gottesdienste hinzuführen. Andererseits aber ist Luther von der heimlichen Sehnsucht erfüllt, in kleinem Kreise einen nicht öffentlichen Hausgottesdienst zu feiern, und zwar ausschließlich mit denen, „so mit Ernst Christen wollen sein.“ Und dann folgt eine überraschende Bemerkung zur Musik in solchen Gottesdiensten, denn er sagt: „Hie durfts nicht viel und groß Gesanges.“ Die Vorstellung, dass es einen Gottesdienst geben könnte, in dem Musik und Gesang keine

Rolle spielen, schockierte die Liturgiereformer der evangelischen Kirche, die sich bemühten, die Kirchenmusik wieder in den Gottesdienst zu integrieren. Auch Luthers Äußerung über das „wüste wilde Eselsgeschrei des gregorianischen Choral“ (1538) führte zu Irritationen. Am liebsten würde man Luthers theologische Gedanken über die Musik ohne deren Ambivalenzen übernehmen. Doch der eindeutige Luther ohne seine Widersprüche ist auch heute nicht zu haben, selbst wenn wir uns entschließen würden, nur noch auf den späten Luther zu hören, nicht auf den frühen. Beide gehören zusammen.

Wolfgang Herbst

DANKE

Komponist Martin Gotthard Schneider gestorben

Mit einem einzigen Hit verhalf der Kirchenmusiker Martin Gotthard Schneider einer völlig neuen Gattung von Liedern zum Durchbruch in den evangelischen Kirchen. Statt der eher betulichen Kirchenlieder sangen die Gemeinden Schneiders flottes, poppiges „Danke-Lied“, das auch schnell außerhalb der Kirchenmauern populär wurde: In einer Einspielung des Botho-Lucas-Chores schaffte es das 1961 entstandene „Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag“ sogar auf den ersten Platz der deutschen Hitparade.

Der Komponist des eingängigen Liedes ist am Freitagabend (3.2.2017) im Alter von 86 Jahren in seinem Geburtsort Konstanz gestorben. Der badische Landeskirchenmusikdirektor Kord Michaelis würdigt Schneider als Künstler und „Musikvermittler“: „Mit Martin Gotthard Schneider verlieren wir einen wichtigen Theologen und Kirchenmusiker. Nicht nur seine Lieder, wie „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“ oder „Danke für diesen guten Morgen“, sondern seine gesamte Tätigkeit als Musiker war von der Aufgabe beseelt, auch komplexe Inhalte in einfacher Sprache allgemein verständlich zu machen. Der hochbegabte Musiker Schneider war daher auch als einer der ersten „Musikvermittler“ erfolgreich, sei es in Kinderkonzerten, sei es in Ar-



beitshilfen zu Gesangbuchliedern oder durch die von ihm geschriebenen Kirchenlieder. Als Landeskantor in Südbaden prägte er eine ganze Generation haupt- und nebenberuflicher Musikerinnen und Musiker unserer Landeskirche durch die ihm eigene Verbindung von Gemeindenähe mit künstlerischer Exzellenz.“

Nach dem Studium der evangelischen Theologie und Kirchenmusik in Heidelberg, Tübingen und Basel arbeitete Schneider zuerst als Vikar und Religionslehrer in Freiburg. Daneben war er aber auch schon als nebenberuflicher Kirchenmusiker zugange. Bald wandte er sich ganz der Musik zu und wurde Kantor und Organist in Freiburg, ab 1973 war er als Landeskantor für die Kirchenmusik in die Kirchenmusik in Südbaden zuständig. Mehrere Jahrzehnte lang leitete Schneider den von ihm gegründeten Freiburger Konzertchor der Heinrich-Schütz-Kantorei und lehrte als Professor an der Staatlichen Musikhochschule Freiburg.

epd-Südwest/ekiba

CD-TIPPS AUS DER ALTSTADTGEMEINDE

„Wie heißt Ihre Lieblings-CD?“ So fragten wir Menschen aus unserer Gemeinde – und es kamen beeindruckend viele Vorschläge aus ganz verschiedenen Stilrichtungen. Nicht alle konnten berücksichtigt werden, weil irgendwann Redaktionsschluss war... Viel Freude beim Lesen und Hören!
Oliver Tag



Ouvertüren von Richard Wagner
„sehr stimmungsvolle Musik!“



Merula/Glass „**Timeless**“
Musik der Lautten-Compagney Berlin



Queen „**A night at the opera**“
„sehr unterschiedliche Kompositionen und Stimmungen!“



C. Bittlinger „**Sei behütet**“
„Musik von Freiheit und Hoffnung“



J. S. Bach „**Matthäuspassion**“ in der Aufnahme von M. Suzuki
„die Musik von Bach bringt mich dem Himmel näher!“



Noep „**Golden**“
„junge, frische Musik, mit dem Herzen geschaffen“



F. Schubert „**Moments musicaux**“
„eine sehr heilsame und lebendige Musik“



Linkin Park „**Meteora**“
„gute Texte und gute Musik!“



J. Brahms „**Ein deutsches Requiem**“
„Musik für traurige Momente“



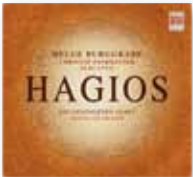
L. v. Beethoven „**9 Sinfonien – Gesamtaufnahme**“ „Die Feierlichkeit und Größe von Beethovens Musik begeistert mich immer wieder!“



A. Corelli „**Concerti grossi op. 6**“
„Musik der Freude!“



Elbcanto „**Von früh bis spät**“ – 1000 Jahre Messe
„beeindruckender Bogen von Messgesängen, sehr schön gesungen“



H. Burggrabe „**Hagios**“
„ruhiger, klarer Chorgesang, zum Mitsummen und Singen!“



Anouar Brahem „**Le voyage de sahar**“
„ruhige, fast meditative, arabische Musik“

Progeist – Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz, Heidelberg
erscheinen in 2017 dreimal, Auflage: 3.000

V. i. S. d. P. : Sigrid Zweggart-Pérez

Redaktion: Hilde Holzner, Jens Keienburg, Karin Kunkel, Vincenzo Petracca,
Roswitha Schneider, Oliver Tag, Sigrid Zweggart-Pérez

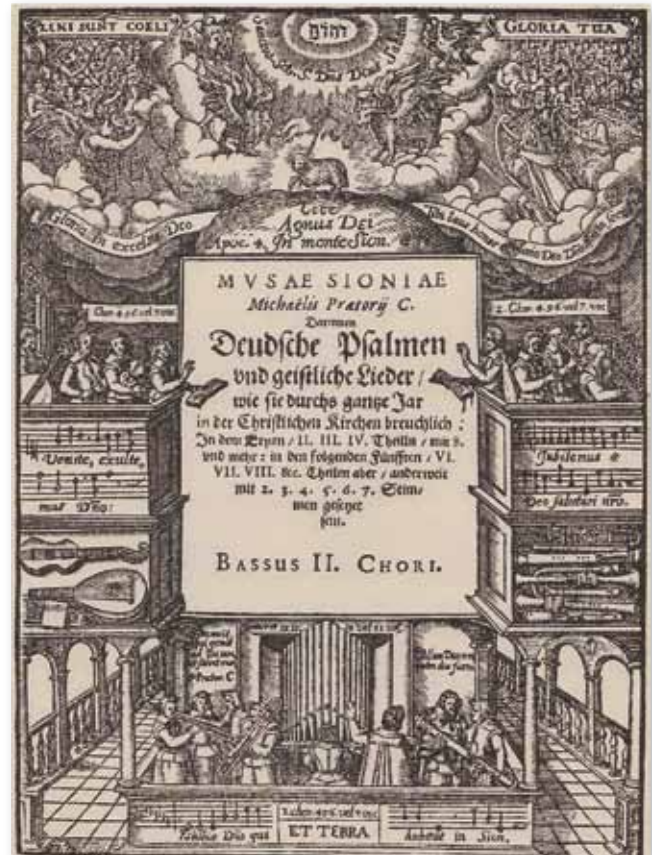
Layout & Satz: Jo Afschrift

Druck: ZVD – Kurt Döringer GmbH & Co KG

DIE ANFÄNGE DER REFORMATION DER KIRCHENMUSIK

Die meisten Reformatoren des 16. Jahrhunderts schätzten die Musik: Dass Luther der Musik die zweite Stelle nach der Theologie zuwies, ist bestens bekannt. Jean Calvin schränkte zwar Musik im Gottesdienst radikal auf einstimmige Psalmen in der Volkssprache ein, schrieb aber auch, dass Musik eine sehr starke Wirkung auf den Menschen habe, und selbst der Zürcher Huldrych Zwingli, der Musik in der Liturgie ablehnte, war ein erfahrener Amateurmusiker. Es sollte daher zwischen Ansichten über Musik allgemein und dem Umgang mit ihr zu liturgischen Zwecken unterschieden werden.

Aus theologischer Perspektive kritisierten die Reformatoren beispielsweise Textunverständlichkeit, Ablenkung durch zu aufwändige Musik oder auch – als fehlgeleitete Werkfrömmigkeit – Stiftungen für das Singen von Messen. Die von Luther entworfene Deutsche Messe behielt die herkömmliche Struktur bei und sollte sie lediglich bereinigen, und durch die Einführung deutscher Gesänge sollte die Gemeinde alle Teile des Gottesdienstes verstehen können, so beim Ersatz des lateinischen *Credo* durch das Lied *Wir glauben all an einen Gott*. Da Latein nicht grundsätzlich abgeschafft wurde, sondern in Städten mit Lateinschülerchören (für die Musik fest zum Lehrplan gehörte) oder Studenten in Gebrauch blieb, waren je nach Ort in unterschiedlichem Umfang weiterhin auch Gregorianischer Choral oder Kompositionen wie Motetten der großen Komponisten von Josquin bis Orlando di Lasso zu hören, solange die



Aufführung von Kirchenmusik in vokal-instrumentalen Besetzungen im 17. Jh. (Titelblatt zu M. Praetorius, *Musae Sioniae* 1605)

Texte theologisch unproblematisch waren. Die frühen Kirchenordnungen gingen daher mit der Sprache der Musik flexibel um: Heidelbergs erste, lutherisch geprägte Ordnungen (1546/47) sahen etwa vor, dass der Chor Introitus und Gloria lateinisch singen sollte; die unter Ottheinrich 1556 erarbeitete Ordnung beschränkte lateinische Gesänge auf ‚hin und wieder vor Gottesdienstbeginn‘, und erst der zum Calvinismus konvertierte Nachfolger Friedrich III. schrieb 1563 „keine andere dann Teutische Psalmen“ vor.

Wie eng verflochten die Traditionen waren, wird insbesondere in dem Repertoire sichtbar, das von allen christlichen Konfessionen geschätzt wurde: den Psalmen. In der katholischen Liturgie seit jeher präsent, haben auch die Reformatoren sie für so wichtig gehalten, dass sie möglichst von allen gesungen werden sollten. Wichtige Lieder Luthers sind Nachdichtungen von Psalmen, so *Aus tiefer Not* zu Ps 130 und *Ein feste Burg* zu Ps 46. Solche deutschen Psalmen konnten aktualisierend als Protestgesänge benutzt werden – Laien sangen *Ach Gott vom Himmel sieh darein* (Ps 12), um missliebige Prediger mundtot zu machen, wie in den 1520er Jahren aus Lübeck, Frankfurt oder Basel berichtet wird. Wichtiger war jedoch der Zweck der Psalmlieder, beim Singen sowohl in der Kirche als auch in privatem Rahmen, die Auseinandersetzung mit biblischen Inhalten zu fördern. Gemeinsam mit Liedern zu katechetischen Themen bildeten sie deshalb den Kernbestand der frühen Gesangbücher. Die verschiedenen protestantischen Traditionen flossen dabei ineinander, wie sich auch an hiesigen Drucken nachvollziehen lässt: Das erste für Heidelberg publizierte Gesangbuch (1567) enthielt zu ungefähr gleichen Teilen lutherisches und reformiertes Repertoire, gliederte sich aber in zwei Teile, einerseits Psalmen und an-



Martin Luther, „Nun freut Euch lieben Christen gmein“ (Einblatt-druck, 1524), Universitätsbibliothek Heidelberg

dere Lieder klar biblischen Ursprungs, andererseits sonstige „Geistliche Gesänge“. 1574 erschien dann in Heidelberg mit der deutschen Übersetzung der bei den Calvinisten etablierten französischen Psalmen in den Dichtungen von Clément Marot und Théodore de Bèze, unter Verwendung der dafür üblichen Melodien, durch Ambrosius Lobwasser (der selbst allerdings Lutheraner war) ein weiteres erfolgreiches Gesangbuch – aus dem Lieder bis in die heutigen evangelischen Gesangbücher und auch ins *Gotteslob* übernommen wurden.

Auf dem Gebiet der Lieder war damit der konfessionsübergreifende Austausch am engsten, während die Einbeziehung von mehrstimmiger Vokal- und Orgelmusik in den Gottesdienst unter den Theologen stärker umstritten blieb und in der Folgezeit auch am ehesten eine Unterscheidung der musikalischen Gewohnheiten der unterschiedlichen protestantischen Konfessionen erlaubte.

Prof. Dr. Inga Mai Grootte,
Inhaberin des Lehrstuhls für Musikwissenschaft
an der Universität Heidelberg

ALTE INSTRUMENTE (WIEDER)ENTDECKEN

Das Wort Reformation ist in diesem Jahr in aller Munde, weshalb in diesem Heft die Kirchenmusik im Zusammenhang mit der Reformation steht. Zweifelsfrei hat auch die Kirchenmusik selbst in den letzten 500 Jahren eine erstaunliche Entwicklung erfahren. Und dies gilt nicht nur für die musikalischen Kompositionen, sondern auch für die Instrumente, für die diese Werke komponiert und auf denen sie gespielt wurden. Ein Blick auf die beispielhafte Entwicklung des Klaviers verdeutlicht, wie eng



Die Zither

verstrickt das musikalische Kompositionsschaffen mit dem zugehörigen Instrument zusammenhängt. Dabei leuchtet ein, dass viele Kompositionen, wie zum Beispiel die technisch anspruchsvollen Fantasien von Schumann oder Chopin, schon allein aus mechanischen Gründen auf früheren Vorläuferinstrumenten des Klaviers wie dem Cembalo oder dem Spinett schwierig oder gar nicht hätten gespielt werden können. So bedeutete die Erfindung des Hammerklaviers im 18. Jahrhundert den erforderlichen Grundstein für die bedeutenden Klavierkompositionen der Wiener Klassik und die wesentliche Weiterentwicklung im 19. Jahrhundert hin zur heutigen Klavierform denjenigen für die Klavierromantik, wobei der Drang zu neuen Kompositionen die Entwicklung neuer Instrumente sicherlich anregte.

Bei allen instrumentellen Entwicklungen könnte man jedoch ebenso fragen, ob diese denn ausschließlich Verbesserungen mit sich brachten. Der Kenner wird hier zweifelsfrei vorhalten, dass eine Bach-Fuge doch wesentlich ansprechender und vor allem authentischer auf einem barocken Cembalo klingt. Die Geschichte der Instrumente lädt uns also durchaus auch ein, den Klangwelten früherer Jahrhunderte nachzuforschen. Denn erst im Klang seines kompositorisch anstiftenden Instrumentes wird ein Musikwerk verwechslungsfrei seinen musikalisch originären Charakter offenlegen.



Die Laute (genaue Bezeichnung: Theorbe)

In diesem Sinne konnte man im Verlauf des letzten Jahres bei den Konzerten in der Heiliggeistkirche zu Musik von damals auf Instrumenten von damals in die Klangwelt von damals eintauchen. Denn dort kamen eine ganze Reihe alter Instrumente zur Aufführung. Ein sehr archaisches Instrument war die Panflöte aus Bambusholz. Die meisten Flöten werden heutzutage nicht aus diesem Holz gefertigt, weshalb schon allein das Material der Musik einen exotischen Charakter verleiht. Im Gegensatz zu einer modernen Flöte lässt sich eine Panflöte nicht ganz so schnell spielen, da der Flötist für jeden neuen Ton an einer neuen Flöte ansetzen muss.

Zumindest fast – denn durch differenzierte Anblastechnik lassen sich aus jeder einzelnen Flöte zwei verschiedene Töne erzeugen, was ein interessantes Tonleitersystem erzeugt. Faszinierend sind ebenfalls die Laute und die Zither. Während die Laute recht vertraut ist und der Gitarre ähnelt, ist die Zither nur selten zu sehen. Sie ist spieltechnisch eine Zwischenform von Gitarre und Harfe, denn mit der einen Hand greift der Musiker die Saitenlängen ab, während er mit der anderen Hand die Saiten anzupft. Die Zahl der Saiten ist dabei allerdings ähnlich wie bei einer Harfe wesentlich umfassender als bei einer Gitarre, was das Instrument ausgesprochen komplex zu spielen macht.

Wohin sich Instrumente, Musik und Theologie auch entwickeln mögen, eines war und wird ihnen gemein bleiben – sie werden Menschen verbinden.

Jens Keienburg



Die Panflöte

DER POSAUNENCHOR HEILIGGEIST SUCHT MITSPIELER

Zu einem festlichen Gottesdienst gehören unweigerlich auch Klänge aus Posaunen und Trompeten.

Dies haben sich vor über 65 Jahren ein paar jungen Männer auch gedacht und den Posaunenchor Heiliggeist gegründet. Damals war er noch eine reine „Männerdomäne“. Zum Glück hat sich das im Laufe der Jahre geändert. Der Chor wuchs und bald musizierten 25 Bläserinnen und Bläser zusammen. Ein Nachwuchsproblem kannte der Posaunenchor damals nicht, denn von den meisten Jungbläsern spielten die Eltern schon im Chor. Auch war die Freizeitgestaltung noch nicht so umfangreich wie heute.

Dies hat sich allerdings grundlegend geändert: Die Schule oder später der Beruf bzw. das Studium und vielfältige Freizeitangebote hier in Heidelberg verhindern oft den Eintritt in den Posaunenchor oder auch erst mal nur das Erlernen eines Blechblasinstrumentes.

Seit Jahren wird unser Posaunenchor immer kleiner, deshalb starten wir hiermit einen Aufruf:

an **ALLE**, die schon mal in einem Posaunenchor gespielt haben und „eigentlich“ schon längst wieder anfangen wollten,

an **ALLE**, die ein anderes Instrument erlernt haben oder ansonsten Noten kennen und schon immer mal Trompete oder Posaune ausprobieren wollten.

Nur Mut – bei uns haben Sie die Chance.

Instrumente zum Ausprobieren sind vorhanden und mit



etwas Übung klappt das schon.

Wir treffen uns mittwochs abends um 20 Uhr im Schmitt-hennerhaus in der Heiliggeiststraße im Keller (Zugang über den Hof in der Oberen Neckarstraße)

Der Posaunenchor spielt bei Gottesdiensten z. B. Konfirmation und Weihnachten, aber auch bei Sommerfesten, beim Seniorenherbst in der Stadthalle (s. Bild) und vielen anderen Gelegenheiten.

Wir freuen uns über Verstärkung durch Sie! Vielleicht gibt es auch unter den hier Studierenden Interessierte.

Kontakte:

➔ Chorleiter: Christian Jungblut, Adlerstraße 1/2, 69123 Heidelberg, Tel. 06221-7 35 19 49, E-Mail: Jungblut_Christian@web.de

➔ Obfrau: Gabriele Hürster, Obere Neckarstraße 20a, 69117 Heidelberg, Tel. 0178-4 97 51 85, E-Mail: GHuerster@Gmail.com

EV. PFARRAMT HEILIGGEIST-PROVIDENZ

Heiliggeiststr. 17, 69117 Heidelberg
Tel.: 06221-21117
Fax: 06221-980349
E-Mail: altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de

Öffnungs- und Sprechzeiten des Pfarrsekretariats:

Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17
Mo 9:30 – 12:00 Uhr, Di 14:00 – 16:00 Uhr
Do 9:30 – 12:00 Uhr und 15:00 – 18:00 Uhr
Fr 10:30 – 13:00 Uhr

Homepage: www.altstadtgemeinde.de

Bankverbindung Altstadtgemeinde:
IBAN DE58 6729 0000 0045 3966 06

HAUPT- UND EHRENAMTLICH MITARBEITENDE

Sigrid Zweygart-Pérez, Pfarrerin:

Sprechzeiten:
Do. 17:30 – 18:30 Uhr (Schmitthennerhaus)
sowie nach Vereinbarung
Tel.: 0176-38 23 60 57
E-Mail: sigrid.zweygart-perez@kbz.ekiba.de

Dr. Vincenzo Petracca, Pfarrer:

Sprechzeit: Donnerstag nach der Mittagsandacht
(Heiliggeistkirche) sowie nach Vereinbarung
Tel. 0157 38 56 55 45
E-Mail: vincenzo.petracca@kbz.ekiba.de

Pfarrerin i.P. Karin Treiber:

Telefon 21117

Pfarrsekretariat:

Heike Schuh

Kirchenmusik:

Christoph A. Schäfer – Kantor
Thomas König – Organist und Chorleiter
Christian Jungblut – Leitung Posaunenchor

Kirchendiener:

Grigor Azatyan

Kindergarten:

Petra Illing (Leitung), Daniela Krouczek,
Judith Münkler, Marion Wiest

Mitglieder des Ältestenkreises:

Dr. Gerhard Becker, Angelika Böhm, Sabine Brandl, Eva
Gundel, Dr. Michael Hug, Erna Köppel, Karin Kunkel,
Margrit Richter, Ewald Schneider, Roswitha Schneider,
Christian Simon, Reinhard Störzner, Hans-Joachim Wölfer



Regelmäßige Veranstaltungen von A – Z

Ältestenkreissitzung:

23. März, 25. April, 17. Mai, 29. Juni

Besuchsdienstkreis:

Dienstag, 2.5.2017 um 19.00 Uhr

Bibelkreis:

22. März, 12. April, 26. April, 10. Mai, 24. Mai,
7. Juni, 21. Juni 2017: Remise beim SHH

Frauenkreis:

16. März, 30. März, 6. April, 20. April, 4. Mai, 18.
Mai, 4. Juni, 18. Juni 2017 um 19.30 Uhr:
Remise beim Schmitthennerhaus

Jugendtreff manna-manna:

Mittwoch, 18 Uhr: Gemeindehaus Providenz

Junge Kantorei:

Mittwoch, 19:30 Uhr: Schmitthennerhaus

Jugendchor:

Dienstag, 17:15 Uhr: Gemeindehaus Providenz
nicht in den Schulferien

Kinderchor:

Dienstag, 16:30 Uhr: Gemeindehaus
Providenz (nicht in den Schulferien)

Kinderreich:

Montag bis Donnerstag, 12:30 – 17 Uhr:
Gemeindehaus Providenz

Nichtsesshaftentreff:

18. März, 15. April, 20. Mai, 17. Juni 2017 um
12:30 Uhr: Gewölbekeller im UG des Schmitt-
hennerhauses

Offener Jugendtreff CityCult:

CityCult wieder in den angestammten Räumen
in der Villa Klingenteich

Posaunenchor:

Mittwoch, 20 Uhr: Posaunenchorraum
im UG des Schmitthennerhauses

Provicanto Chor:

Mittwoch, 20 Uhr: Gemeindehaus Providenz

Studentenkantorei:

Dienstag, 20 Uhr: Schmitthennerhaus

Seniorengymnastik:

Montag, 14 Uhr: Gemeindehaus Providenz

Seniorentanz:

Freitag, 11 Uhr: Gemeindehaus Providenz

Themennachmittag für Senioren und Interessierte

11. April, 9. Mai, 13. Juni 2017

Gottesdienst in der Heiliggeistkirche*:

Sonntag*, 11 Uhr mit Abendmahl (am 1. Sonntag im Monat ohne Abendmahl), parallel Kindergottesdienst (**nicht** in den Schulferien, **nicht** am 2. Sonntag im Monat)

Feierabend-Gottesdienst in Providenz:

am 1. Freitag im Monat, 18 Uhr in Providenz:

Familienkirche in Providenz:

2. Sonntag im Monat, 11 Uhr, Providenzkirche

tedrei, Junge Kirche in Providenz:

am 3. Sonntag im Monat 18 Uhr

Abendkirche in Providenz*:

Am letzten Sonntag im Monat, 18 Uhr

Ökumenische Mittagsandacht:

Montag – Samstag, 12.30 Uhr, Heiliggeistkirche

Abendandacht:

Mittwoch, 18 Uhr, Providenzkirche

* Im Monatsfaltblatt und auf der Gemeinde-Homepage www.altstadtgemeinde.de erfahren Sie darüber hinaus:

- wer den Gottesdienst hält
- Besonderheiten des jeweiligen Gottesdienstes sowie
- Termine und Uhrzeiten von weiteren Gottesdiensten (zum Beispiel an Feiertagen)

IN DER PROVIDENZKIRCHE

Samstag, 1. April 2017, 20 Uhr:

Konzert des Heidelberger Madrigalchores
Schütz – Sieben Worte am Kreuz,
Haydn – St. Nicola-Messe

Donnerstag, 4. Mai 2017, 20 Uhr:

Konzert „Stimmen der Stille“
mit dem Ensemble Gregorianika

Samstag, 8. Juli 2017, 20 Uhr:

Sommerkonzert Chorus Vocalissimo

Samstag, 15. Juli 2017, 20 Uhr:

Konzert des Heidelberger Madrigalchores
Englische Madrigale: The Triumphs of Oriana



IN DER HEILIGGEISTKIRCHE

Karfreitag, 14. April 2017, 15 Uhr:

Konzert zur Todesstunde Jesu:

Johann Sebastian Bach "Johannespassion"

Ralf Schmid „Cross section“ für Klavier, Saxophon,
Chor und Orchester (nur in HD)

Marlene Esser – Sopran

Lotte Kortenhans (Detmold) – Alt

Martin Koch – Tenor (Evangelist und Arien)

Maximilian Lika – Bass (Arien, Petrus, Pilatus)

Ekkehard Abele – Bass (Christusworte)

Ralf Schmid – Klavier, Johannes Enders – Saxophon (HD)

Barockorchester l'arpa festante

Heidelberger Studentenkantorei

Mitglieder der Jungen Kantorei Freiburg

Leitung: Christoph Andreas Schäfer

Samstag, 8. Juli 2017, 18.15 Uhr:

Chorkonzert zur Schlossbeleuchtung

Leonard Bernstein "Chichester Psalms"

Leoš Janáček "Otče náš" (Vater unser)

Johan Magnus Sjöberg "Lutherpsalmen" (UA)

Jan Wilke "Schöpfung aus Geist" (komp. 2016)

Thomas Keemss – Perkussion

Marketa Reindlova – Orgel (HD),

Annete Fabriz – Orgel (FR)

Jugendchor der Altstadtgemeinde

(Solo in "Chichester Psalms")

Heidelberger Studentenkantorei,

Junge Kantorei Freiburg

Leitung: Christoph Andreas Schäfer



LUTHER-KONZERT IN DER SAP-ARENA

...so klang es unter anderem Mitte Februar in der SAP-Arena, wo in ausverkaufter Halle das „Luther-POP-Oratorium“ erklang. Ein wunderbarer Einstieg in das Jubiläumsjahr der Reformation.

Ca. 20 Sänger/innen aus zwei Chören, *chorus vocalissimo* und *provicanto*, die im Gemeindehaus unserer Altstadtgemeinde regelmäßig proben, haben neben den allgemeinen Chorproben ihrer Chöre seit Ende September auf diese Aufführung hingearbeitet, um mit 2.200 Sängerinnen und Sängern aus der gesamten Metropolregion Rhein-Neckar vor 10.000 Gästen dieses Musical, unterstützt von 15 stimmstarken SolosängerInnen und dem „jungen Orchester NRW“, gemeinsam zu singen.

Im Mittelpunkt dieses eineinhalbstündigen Epos steht die Anhörung Luthers in Worms 1521. In 20 Bildern werden die unterschiedlichen Facetten aus der Sicht Luthers, der Wormser Bevölkerung, der Befürworter und Gegner Luthers fulminant und eindrücklich dargestellt.

Mir als Mitsänger kam an manchen Stellen die Gänsehaut, trotz der herrschenden Hitze auf den Sängertribünen.

Sehr ergreifend war das vom Chor gesungene Luther-Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, das fiktiv Luthers Thesenanschlag an Tür und auf Papier begleitet, und dann im Finale das ergreifende und Hoffnung spendende Fazit, gesungen von 2.200 Menschen, die sich erst 14 Tage zuvor in der Hauptprobe „kennengelernt“ hatten:

„Jeder sollte selber denken, so wie Martin Luther, jeder sollte



Mut ertragen, immer mehr wagen. Wir sind Gottes Kinder, wo auch immer, keiner ist allein. Und sind wir auch Sünder, es muss niemand ohne Hoffnung sein. Wir sind Gottes Kinder, lasst uns mutig und wahrhaftig sein und frei! (Text: Michael Kunze; Musik: Dieter Falk)

Gewiss wird in den Gottesdiensten diesen Jahres die eine oder andere Passage aus diesem Oratorium nicht nur in unseren beiden protestantischen Altstadtkirchen Heidelbergs erklingen und dann werden Sie spüren, wie einen Text und Musik ergreifen und zu Ohrwürmern werden.

Hinweis: Eine Aufzeichnung dieses Luther-Oratoriums wird am 31.10.2017 im ZDF ausgestrahlt.

Jörg-Uwe Finze, Altstadtgemeindechor provicanto

KIRCHE IST FÜR MICH...



In der antiken Ruinenstadt Messini nahe der griechischen Hafenstadt Kalamata ist noch etwas davon zu sehen – von den Ursprüngen der *ekklesia*, der Kirche. Dabei war die *ekklesia* gar keine religiöse Institution, sondern eine Art Versammlungsort für die Bürger in den Städten der griechischen Welt, die in der Zeit der ersten christlichen Gemeinden schon Teil des römischen Imperiums waren. Die *ekklesia*, die dann auch der christlichen Gemeinde ihren Namen gab, war Teil der Alltagskultur, sie hatte mit den heidnischen Göttern und Tempeln nichts zu tun. Und noch gab es keine christlichen Kirchen und Kathedralen – die *ekklesia* verstand sich als eine Bürgerversammlung derer, die wussten, dass sie ihr Bürgerrecht im Reich Gottes hatten, weil mit Jesus, dem Messias, das „*Reich Gottes schon mitten unter euch*“ ist, wie der Evangelist Lukas schrieb. Und so waren sie in der Welt des römischen Imperiums Teil ihrer Lebenswelt und doch auch anders, nicht angepasst, in der Nachfolge Jesu einem alternativen Wertekatalog verpflichtet, der in der Bergpredigt, dem „*Katechismus der Urgemeinde*“ nachzulesen ist: den Barmherzigen, Sanftmütigen, Aufrichtigen, Friedensstiftern, Gerechtigkeitssuchern wird versprochen, dass die Zukunft Gottes ihnen gehören wird, mehr noch: dass sie jetzt schon glücklich sein werden.

Zwischen ihnen und uns liegen Jahrhunderte, und doch sind die biblischen Texte, welche die *ekklesia* begründeten, bis heute die Basis unserer Kirche, gerade auch der

reformatorischen, welche die Bibel wieder in das Zentrum christlicher Verkündigung und kirchlicher Praxis rückten. Kirche ist deshalb für mich da, wo diese alternativen Werte einen Raum bekommen: die Gnade in einer so oft gnadenlosen Welt, die Solidarität in einer Gesellschaft, die den sozialen Zusammenhalt zu verlieren droht, die Suche nach Frieden, der ohne Gerechtigkeit in unserer globalen Welt nicht möglich ist.

Als Lehrerin für Biblische Theologie und Kirchengeschichte weiß ich, dass Kirche von Anfang an diesem Ideal immer nur mehr oder weniger entsprochen hat. Schon die Briefe des Paulus mit seinen vielen Ermahnungen zeigen, wie schön, aber auch schwierig ist, einen neuen Weg zu gehen in der alten Welt, in den immer neuen Imperien mit ihrem Glanz und ihren Verwerfungen. Ich weiß auch, wie oft die Kirche in ihrer Geschichte selber Teil der Macht sein wollte und den Geist ihrer Ursprünge verraten hat. Doch immer da, wo Menschen mit den biblischen Texten in Berührung kamen, entstanden die Reform- und Basisbewegungen, denen zu verdanken ist, dass es die Kirche immer noch gibt, überall in der Welt.

Kirche ist für mich da, wo ich Verbundenheit spüren kann mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, wo die Weite der Ökumene, des „Menschenhauses“, die Grenzen der eigenen Art zu leben, zu denken und zu glauben durchbricht. Kirche ist da, wo ihr Raum offen ist für die anderen: „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist“, sagt Dietrich Bonhoeffer, der große Grenzüberschreiter. Das schließt die Offenheit für Menschen außerhalb der Kirche ein, für ihre Leiden und Hoffnungen. Kirche ist für mich da, wo nicht nur die Türen offen sind für die anderen, sie ist auch da, wo sie hinausgeht: in die Schulen, in die Arbeitswelt, in die Politik – nicht um zu missionieren, sondern um auch dort die Suche wahrzunehmen nach Lebensrecht und Menschenwürde und daran teilzunehmen: „Jesus ruft nicht zu einer neuen Religion auf, sondern zum Leben!“ Noch einmal Dietrich Bonhoeffer, der Kirchenvater für eine Kirche in einer säkularen Welt.

Als Pfarrerin in Schule und Gemeinde und schließlich als Hochschullehrerin habe ich in vielen unterschiedlichen Zusammenhängen und im In- und Ausland Gemeinde erlebt und mitgestaltet. Was ist nun am Ende für mich meine Kirche hier, und warum die Altstadtgemeinde, und besonders Heiliggeist?

Diese Kirche hat einen besonderen Standort: zwischen Universität und Rathaus, und zugleich mitten im alten jüdischen und Arbeiterviertel von Heidelberg, benachbart dem Synagogenplatz und der kleinen ehemaligen Judenschule in der Dreikönigstraße, die früher einmal die Judengasse war. Um die Ecke findet sich die Gedenkstätte für Friedrich Ebert aus der Pfaffengasse, in der Lauerstraße der heimliche Treffpunkt der Mannheim-Heidelberger Widerstandsgruppe



Glocke einer Kirche auf Kreta

gegen das Naziregime.

Diese Kirche hat eine besondere Geschichte, sie ist verbunden mit der Reformation und dem Heidelberger Katechismus, der in Besonderheit die Ganzheit der Schrift beider Testamente betont. Vor allem aber ist sie auch die Kirche,



Andacht in Gemeinschaft

in der Hermann Maas wirkte, der nicht nur auf Bitten der Witwe den aus der Kirche ausgetretenen Sozialdemokraten Friedrich Ebert beerdigte, sondern auch Gesprächspartner und am Ende Retter jüdischer Bürger in Heidelberg gewesen ist, geehrt als „Gerechter unter den Völkern“ in Yad Vashem. Die Steine bewahren und erzählen diese Geschichten.

Diese Kirche ist offen für vielerlei Menschen. Man darf im Gottesdienst die Nähe zur Gemeinde selbst bestimmen. Manchmal bin ich gerne auf der Grenze, vorne im Langhaus, mit dem schönen Blick in den Altarraum. Ich weiß, dass es manche Menschen ermutigt, dort auch im Gottesdienst zu bleiben, Menschen, die sich erst langsam (wieder) der Kirche und ihrer Botschaft annähern. Und diese Kirche geht hinaus, zuletzt in die Flüchtlingsunterkünfte, aber auch an die sozialen Brennpunkte des eigenen Viertels.

Nicht zuletzt: In dieser Kirche ist Raum für Kunst und Kultur unterschiedlicher Art, vor allem aber für die Musik, welche die Steine und Herzen zum Klingen bringt. Die musizierenden Engel an der Kirchendecke verbinden Himmel und Erde, so wie die Musik Johann Sebastian Bachs, die hier zugleich Menschen aus allen Teilen der Menschenfamilie vereint und in ihrer mystischen Schönheit eine sehnsuchtsvolle Ahnung erweckt von einer neuen, erlösten Welt.

Renate Wind

Kompetenz in Ihrer Nähe



Christian Kohl, Zweigstellenleiter

Christian Kohl und sein Team bieten Ihnen maßgeschneiderte Konzepte in allen Fragen zu Privat- und Firmenkrediten, Baufinanzierungen, Kapitalanlagen und zur Altersvorsorge. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Ziele und Wünsche unserer Kunden.

Dabei garantiert unser **VR-FinanzPlan** eine strukturierte und umfassende Beratung. So finden wir gemeinsam für Sie in jeder Lebenslage und für jeden Bedarf die passende finanzielle Lösung.

Vereinbaren Sie einen
Gesprächstermin
06221 514 271



HEIDELBERGER VOLKSBANK

Ihre Bank

Zweigstelle Altstadt, Hauptstraße 113

www.heidelberg-volksbank.de

Werbung

VERABSCHIEDUNG OLIVER SEEL



Liebe Gemeinde,

jetzt ist es etwa ein Jahr her, da teilte mir die Kirchenleitung meine erste Pfarrstelle mit. Voll Freude konnte ich damals lesen: „Pfarrdienst in der Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz“.

Seit März 2016 bin ich hier Pfarrer im Probendienst gewesen und seither ist viel geschehen. Ich begann in der Altstadtgemeinde und aus Vertretungsgründen recht bald auch zeitgleich in der Friedensgemeinde in Handschuhsheim. Seit September dann im Pfarrdienst in der Altstadtgemeinde und der Kreuzgemeinde Wieblingen. So lernte ich das mir als Student bereits vertraute Heidelberg nochmal von einer anderen Seite kennen. Ich erlebte drei verschiedene Pfarrgemeinden in ganz verschiedenen Stadtteilen. Ich wurde bekannt mit engagierten Menschen, denen ihre Kirchengemeinde am Herzen liegt. Ich erlebte ein erstes Jahr als Pfarrer in drei Gemeinden und das war voll, und einfach großartig.

Jetzt nach etwa einem Jahr in Heidelberg teilte mir die Kir-

chenleitung mit, dass ich in eine neue Kirchengemeinde versetzt werde. Fortan nicht mehr in Stellenteilung, sondern im Pfarrdienst für eine und dann feste Gemeinde. Für mich heißt es deshalb jetzt Abschied nehmen. Seit dem ersten März bin ich kein Pfarrer der Altstadtgemeinde mehr und mit dem ersten April werde ich auch den Kirchenbezirk Heidelberg verlassen.

Meine neue Pfarrstelle wird aber in der Region sein, nämlich in Brühl. In den tollen Altstadtkirchen, in Cafés oder in der Hauptstraße werden wir uns also sicherlich wiedersehen. Heidelberg ist seit Jahren mein Zuhause und das wird zumindest an freien Tagen so bleiben.

Und deshalb statt eines Abschieds: „Auf Wiedersehen, bis bald und danke für ein erstes großartiges Jahr als Pfarrer.“

Oliver Seel

VORSTELLUNG KARIN TREIBER



Liebe Gemeinde,

jeder Kirchenraum hat seine eigenen Klangfarben. Hinein in die Providenzkirche gehe ich und schaue und horche. In die Ruhe des lichten Raumes bringe ich meine Lebensgeschichte mit. Meine Aufmerksamkeit zieht Christus auf sich: er fährt zum Himmel, verbindet sich mit seinem Segen mit uns. „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“, – in den Farben des bunten Glasfensters klingen mir mein Tauf- und Konfirmationsspruch aus Genesis 12. Einerseits sprechen die klaren Linien im Raum Zeiten im Leben an, die für bewusste Entscheidungen stehen. Oder die Stille lauscht auf die bewegten Zeiten in einem Leben, hört die lautere Sehnsucht heraus nach der Fürsorge Gottes, seiner providentia. Wie notwendig sind da die Menschen auf dem eigenen Lebensweg, die darum beten.

Aufgewachsen in Heidelberg-Wieblingen bin ich mit dem viertelstündlichen Glockenschlag der Kreuzkirche. Sonntags ließ ich mich zum Kindergottesdienst in den Kirchenraum rufen. Hören auf die Geschichte Gottes mit uns Menschen ist mir zu einer Nahrung geworden. Sie betrifft den ganzen Leib. Und unser Antworten auf Gottes Wort ist ja so vielfältig, bunt und unterschiedlich. Eine mögliche Antwort ist für mich die Musik, zu singen. Sonntags, nach dem Mittagessen in einer großen Familie, sangen meine Mutter und ich beim Abwasch. Dieser Schatz bleibt uns bis heute.

Elisabeth von Thadden, deren Haltung und Tatkraft mich als Schülerin ihrer Schule bewegten, machte sich sonntags mit ihren Schülerinnen zu Pfarrer Maas in die Heiliggeistkirche auf. Daran denke ich, wenn ich mich jetzt auf den Weg dahin mache. 700 Schritte brauche ich von der Providenzkirche zur Heiliggeistkirche. Dankbar bin ich für die Schritte in meinem Leben, für unsere vier Kinder. Theologie treiben, den Glauben ins Leben ziehen, – dies bewog mich zum Studium in Heidelberg, Jerusalem und Bern, später zur Ausbildung zu Bibliologin und Kirchenpädagogin.

Ich freue mich sehr auf die Schritte hin zu Ihnen, auf unseren gemeinsamen Weg während meines Probendienstes als Pfarrerin hier in der Altstadtgemeinde. Bei allem, was wir gemeinsam tun, vertraue ich auf den Segen Gottes. Dazu sind wir auf die gegenseitige Fürbitte angewiesen. Gottes Geist kennt den kurzen Weg in unser Herz. Er ist Türöffner und beim Ankommen ist er immer schon da, öffnet die schweren Tore und leichten Schwingtüren.

Es geht los! Ich freue mich sehr und grüße Sie sehr herzlich,

Ihre Karin Treiber, Pfarrerin im Probendienst

Das "tägliche Brot" - und mehr:



GUNDEL

BÄCKEREI · KONDITOREI · CAFÉ

**Ihre Altstadtbäckerei mit
der besonderen Auswahl**

Spezialität: „Original Heidelberger Kurfürstenkugeln“

Hauptstr. 212, Tel. 2 06 61, Sonntags geöffnet (Montags Ruhetag)
Filiale "Kleiner Gundel" am Uniplatz, Tel. 16 76 86, Montag-Samstag

www.gundel-heidelberg.de

Werbung

INFOSTAND

Informationen und Waren rund um die
Heiliggeistkirche

Aufstieg zur Aussichtplattform

Öffnungszeiten: Mo. – Sa.: 11 – 17 Uhr,
Sonn- und Feiertage: 12.30 – 17 Uhr

Tradition in Ihren Diensten



www.bestattungshaus-heidelberg.de

Wir beraten
Wir helfen
Wir betreuen

Wir sind **Tag und Nacht** dienstbereit. Zentralruf (06221) 2 88 88

Wir sind ein Familienunternehmen mit 65jähriger Tradition in der Bestattungsbranche.

Funeralmaster • Bestattermeister • Telefon (06221) 13 12-0 • Geschäftsstellen in
Edingen • Eppelheim • Sandhausen • Schriesheim • Sinsheim • Wilhelmsfeld

Bestattungshaus
Heidelberg



**KURZ
FEUERSTEIN**

Stammhaus: Bergheimer Straße 114
Im Buschgewann 24
Hauskapellen und Abschiedsräume:
Vangerowstraße 27 und Bergheimer Straße 114
Trauercafé: Bergheimer Straße 114
Trauerbegleitung: Bergheimer Straße 114

Werbung

„MEET AND COOK“ IM SCHMITTHENNERHAUS

Was passiert, wenn sich Menschen aus Syrien und dem Irak, aus Albanien und Sri Lanka, aus Mauritius und Deutschland in der nicht gerade riesigen Küche des Schmitthennerhauses zum Kochen treffen? Es entsteht ein fröhliches Durcheinander, in dem dann doch jede und jeder ihren und seinen Platz findet. Egal, ob beim Spätzleiteigrühren oder beim Salatputzen, beim Tischdecken oder beim Informationsaustausch im Flur. So, dass sich schließlich alle an einem leckeren Buffet bedienen können, das nicht nur satt macht, sondern allen Beteiligten einfach guttut.

Die Idee zu diesem internationalen Kochtreff ist im „Café Talk-Kaiser 62“ entstanden, einem Begegnungscafé, das aus der gemeinsamen Initiative von Evangelischer Kirche, „Weststadt sagt ja“, Diakonie, AK Asyl und Evangelischer Erwachsenenbildung entstanden ist und immer dienstags, mittwochs und donnerstags von 16 bis 18 Uhr geöffnet ist. In der Kaiserstraße 62. Hier kommen Menschen mit ihren ganz unterschiedlichen Anliegen zusammen. Anerkannte Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien, die schon recht gut Deutsch können und einen Praktikumsplatz suchen. Asylbewerber, deren Antrag gerade abgelehnt wurde und die sich große Sorgen machen darüber, wie es nun weitergeht. Bewohner aus dem PHV, die sich über den angebotenen Deutschkurs freuen. Da treffen oft Welten aufeinander, im wahrsten Sinne des Wortes. Dazwischen sitzen ehrenamtliche Frauen und Männer, die versuchen, den unterschied-

lichen Anliegen gerecht zu werden und für alle ein offenes Ohr zu haben. Und dabei gleichzeitig erleben, welchen Schatz sie selber mitbringen, die Menschen, die da zu uns kommen. Auch bei „Meet and Cook“ wurden natürlich die ernstesten Themen, um die es für die Flüchtlinge geht, nicht ausgespart. Aber vor allem wurden die gemeinsame Zeit und das tolle Essen genossen.



Besonders schön war es für Arminia, die an diesem Tag ihren 10. Geburtstag gefeiert hat. Mit Kerzen auf dem Kuchen und einem kräftigen

„Happy Birthday to you“ aus über dreißig internationalen Kehlen. Am Ende waren sich alle einig: Das machen wir wieder! Im April gibt es den nächsten Kochtreff, der Termin wird auf der Homepage der Altstadtgemeinde rechtzeitig bekannt gegeben. Es wäre schön, wenn noch mehr Leute aus der Gemeinde dazukämen. Und auch das „Café Talk-Kaiser 62“ freut sich über Heidelberger Besucherinnen und Besucher, die einfach mal vorbei kommen und einen Kaffee oder Tee mit Menschen trinken, die sich darüber sehr freuen.

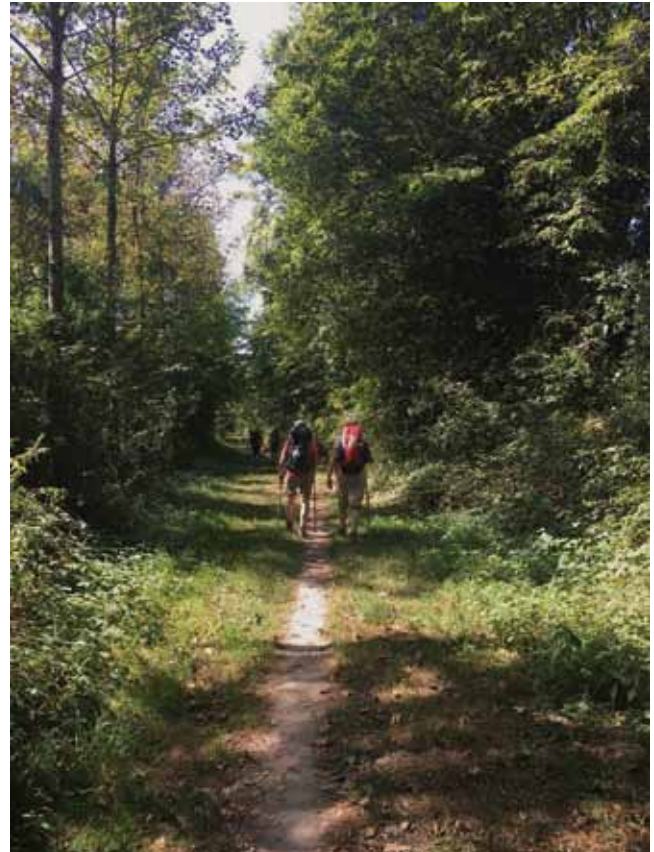
Sigrid Zweggart-Pérez

PILGERN IM SOMMER

Eigentlich wollten Sie schon immer mal...? Auch in diesem Jahr freut sich die Pilgergruppe der Altstadtgemeinde wieder auf eine Woche auf dem Jakobsweg. Auf überwältigende Natur und herzliche Gastfreundschaft. Auf intensive Gespräche und versunkenes Schweigen. Auf langes Laufen und erschöpftes Ankommen. Auf französische Genüsse und den Hunger davor. Auf unerwartete Begegnungen mit Menschen, uns selber und Gott. In der ersten Septemberwoche starten wir Richtung Lyon, genauer nach Le-Grand-Lemps, wo wir im vergangenen Jahr die Etappe beendet haben. In 7 Etappen laufen wir dann in Richtung Le Puy. Jede ist zwischen 15 und 25 Kilometern lang. Übernachtet wird in Gasthöfen, Pilgerherbergen und auf Campingplätzen. Unser Gepäck tragen wir selber. Gute Kondition ist also nötig. Und die Bereitschaft, sich auf ein einfaches Leben mit nur dem Allernötigsten einzulassen. Aber keine Sorge, wir essen gut und werden durch die wunderbaren Erfahrungen reichlich entschädigt.

Infos und Anmeldung bei Pfarrerin Sigrid Zweggart-Pérez, sigrid.zweggart-perez@ekihd.de, Tel.: 0176 5 20 50 27.

Ein Infotreffen findet statt am Donnerstag, den 6. April, um 19.30 Uhr im Gemeindehaus Providenz, Karl-Ludwigstr. 1.



MUSIK IN DER LYRIK

dankbar nach ABBA:

*So I say
 Thank you for the music, the songs I'm singing
 Thanks for all the joy they're bringing
 Who can live without it, I ask in all honesty
 What would life be?
 Without a song or a dance what are we?
 So I say thank you for the music
 For giving it to me*

erhellend nach ...

*... Franz von Assisi: Schon ein ganz kleines Lied kann viel
 Dunkel erhellen.
 ... Leo Nikolajewitsch Graf Tolstoi: Musik ist die Kurz-
 schrift des Gefühls.
 ... Thomas Carlyle: Die Musik ist die Sprache der Engel.*



wohlauf nach Paul Gerhardt:

*Du meine Seele, singe, / wohlauf und singe schön
 dem, welchem alle Dinge / zu Dienst und Willen stehn.
 Ich will den Herren droben / hier preisen auf der Erd;
 ich will Ihn herzlich loben, / solange ich leben werd.*

galant nach Friedrich Schiller:

*Es schwinden jedes Kummers Falten,
 solange des Liedes Zauber walten.*

500 JAHRE REFORMA(K)TION IN HEIDELBERG

✦ Einweihung der Gedenktafel „Heidelberger Katechismus“ mit Ausstellung in der Heiliggeistkirche

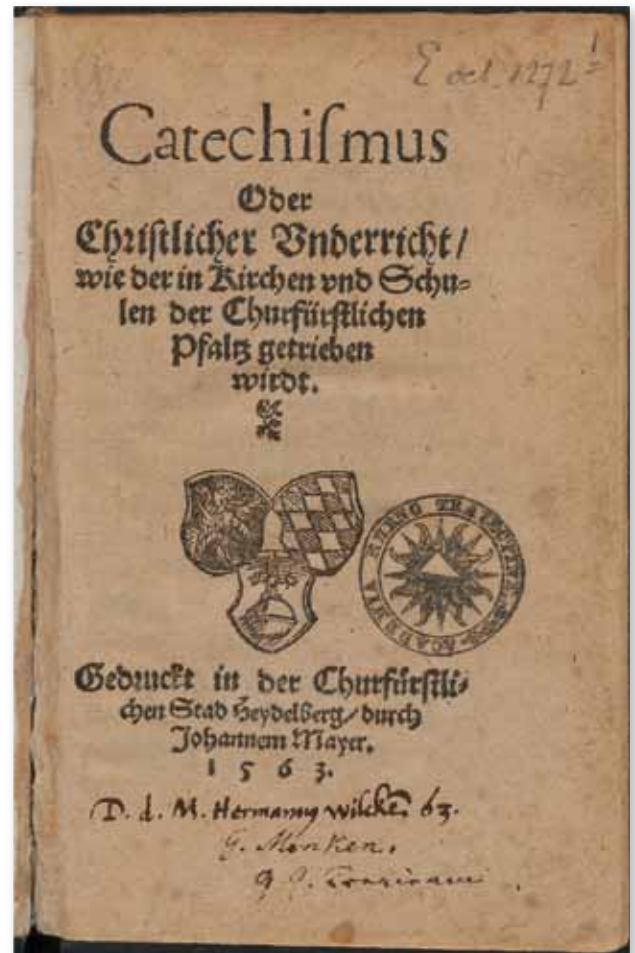
Vernissage im CityGottesdienst mit festlicher Einweihung der Gedenktafel „Heidelberger Katechismus“ im Chorraum der Heiliggeistkirche am Sonntag, 21.5.2017, 11 Uhr, anschl. musikalische Lesung der Katechismus-Texte von Prälat Traugott Schächtele

✦ Illuminiertes Konzert „Im Osten und im Westen“

Dienstag, 18.4.2017, 20 Uhr, Heiliggeistkirche
Veranstalter: Heidelberger Frühling und Citykirche, Karten unter www.heidelberger-fruehling.de

✦ Vortrag mit Motetten „Luthers Feste-Burg-Lied und die politischen Folgen“

Sonntag, 30.4.2017, 17 Uhr, Heiliggeistkirche
Vortrag: Prof. Dr. Wolfgang Herbst; Motetten: Figuralchor Heidelberg unter Leitung von Beate Rux-Voss



☞ **Jazzgottesdienst „Von der Freiheit eines Christenmenschen“**

Martin Luthers Lieder frei interpretiert mit dem Christoph-Georgii-Trio feat. Tine Wiechmann
Sonntag, 14.5.2017, 11 Uhr, Heiliggeistkirche
Der Jazz lebt von der Freiheit und der Improvisation des Künstlers. Zugleich „dient“ der Künstler aber der Band. Lutherische Freiheitslehre trifft Jazz – ein spannendes Projekt.

☞ **Luther im Latin-Takt – CityGottesdienst mit Latin-Standards zum Mittanzen**

Christi Himmelfahrt, 25.5.2017, 11 Uhr,
Heiliggeistkirche
Im Gottesdienst werden Lehrer der Tanzschule Nuzinger Latin-Standards wie Cha-Cha-Cha, Rumba, Samba und Salsa tanzen, auch die Besucher dürfen ihre Tanzschuhe mitbringen...

☞ **RAP-Formation**

RAP-Gottesdienst für alle (Altersgruppen)
mit Rappern von CityCult:
Sonntag, 11.6.2017, 11 Uhr, Providenzkirche

☞ **Ausstellung: „Davon ich singen und sagen will“ - Gesangbuchschatze aus acht Jahrhunderten**

Öffentliche Vernissage: Donnerstag 22.6.2017, 20 Uhr
Ausstellung: 23.6. bis 26.7.2017,
Heiliggeistkirche, Südempore

☞ **Badisches Chorfest: „Die Reformation feiern mit Gesang“**

Freitag, 30.6. bis Sonntag, 2.7.2017
Ort: Plätze und Kirchen in der Heidelberger Altstadt
Programm: www.chorfest-baden.de

☞ **Citykirche Rock'n'Pop: Thank You for the Music – Gottesdienst mit Kulthits zum Mitsingen von ABBA bis Beatles**

Sonntag, 25.6.2017, 11 Uhr, Heiliggeistkirche

☞ **Ministerin Theresia Bauer predigt**

Heiliggeistkirche, 23.7.2017, 11 Uhr
Im Rahmen des Gottesdienstes zur Bachwoche 2017 predigt Theresia Bauer, MdL und Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, zum Thema „Was erwarte ich von einer protestantischen Kirche?“

Alle Veranstaltungen finden Sie ausführlicher unter citykirche-heidelberg.de. Herzliche Einladung!

Vincenzo Petracca

GUSTAV-ADOLF-WERK ÜBER FLÜCHTLINGE



Gott spricht: Ich gebe euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. (Ez. 36,26)

Dass Gott uns ein neues Herz schenkt, das erfüllt von seiner Liebe schlägt. Dass Gott einen neuen Geist, seinen Geist der Liebe, Großzügigkeit und Barmherzigkeit in uns legt, in unser Innerstes gibt, ohne dass wir das irgendwie verdient hätten oder hätten verdienen müssen.

Die Jahressammlung des Gustav-Adolf-Werkes (GAW) in Baden lädt dazu ein:

Sich Gottes Liebe zu Herzen zu nehmen und zu teilen, indem Sie evangelischen Minderheitenkirchen in Osteuropa, Südeuropa und Lateinamerika mit Ihrer Spende Orte und Gelegenheiten schenken, um Gottes Liebe weiterzusagen, weiterzutragen und miteinander zu teilen.

Zwei Schwerpunkte haben wir dieses Jahr bei der Auswahl der Projekte gesetzt, die wir unterstützen wollen:

Bildung für benachteiligte indigene Gemeinschaften

Die indigenen Gemeinden in Bolivien leben von Ackerbau und Viehzucht mehr schlecht als recht. Wassermangel, Abwanderung in die Städte und Kolonisation von außen bedrohen ihre Existenz. Die Bolivianische Evangelisch-Lu-



therische Kirche sorgt in den Aymara- und Quechua-Gemeinden für Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe, Ausbildung für Frauen, Trainings in Anbaumethoden

und handwerkliche Tätigkeiten. Dabei wollen wir unserer Partnerkirche helfen. Sind Sie dabei?

Begegnungsorte in Osteuropa

Die reformierte Kirchengemeinde im ukrainischen Beregúfalu hat ihr über hundert Jahre altes Pfarrhaus vom Staat zurückerhalten. „In diesem Haus wollen wir eine Tagesstätte für alte Menschen einrichten. Doch ohne eine Grundsanie rung kann die Gemeinde das marode Haus nicht benutzen.“ Dieses und andere ähnliche Projekte möchten wir gerne unterstützen.

Helfen Sie mit? Dann beteiligen Sie sich an der GAW-Jahressammlung durch eine Spende auf folgendes Konto: GAW in Baden, IBAN: DE67 5206 0410 0000 5067 88, BIC: GENODEF1EK1

CITYCULT – FERIENANGEBOTE FÜR JUGENDLICHE

Highlights 2017

- Osterferien: Rap-Workshop mit Puls MC in der Villa Klingenteich für 12- bis 18-jährige, 10.4 – 12.4.2017; 10.00 bis 12.30 Uhr; Teilnehmerbeitrag: 6€
- Pfingstferien: Actionwaldcamp im Pfälzer Wald (Hausfreizeit) für 10- bis 14-jährige, 6.6. – 9.6.2017; Teilnehmerbeitrag: 100€
- Sommerferien: Kajak-Touren auf dem Alt-Rhein bei Ketsch für 10- bis 18-jährige, Tour 1: 7.8.2017, Tour 2: 8.8.2017, Tour 3: 9.8.2017, jeweils von 9 bis 17 Uhr; Teilnehmerbeitrag: 8€ (inkl. Mittagessen). Dieses Angebot gilt nur für Schwimmer/innen!
- Herbstferien: Multikulti-Koch-Projekt „Küche der Nationen“ für 11- bis 17-jährige, 30.10. – 3.11.2017 (außer Feiertage); 14.30 bis 18.30 Uhr; Teilnehmerbeitrag: 12€

Bitte beachten: Für die meisten Angebote ist eine Anmeldung unter mail@citycult-heidelberg.de erforderlich. Oder ruf an unter 06221 6732727.

Weitere Informationen und tolle Angebote gibt's auf der Homepage www.citycult-heidelberg.de.



Eindrücke aus den Ferien

Fahrt zum Kirchentag in Berlin



Alle zwei Jahre gibt es Kirchentage in einer großen deutschen Stadt. Über 100.000 Menschen kommen zusammen, um ein Fest des Glaubens zu feiern. An fünf Tagen finden rund 2500 vielfältige Veranstaltungen statt. Konzerte, Gottesdienste, Diskussionen, Informationsstände und viele Mitmachaktionen – für jeden ist etwas dabei. Zum Reformationsjubiläum 2017 ist der Kirchentag vom 24. bis 28. Mai in Berlin zu Gast. Außerdem gibt es Kirchentage auf dem Weg in verschiedenen Städten der Reformation. Der Festgottesdienst zum Abschluss findet in der Lutherstadt Wittenberg statt.

Kirchentage sind gesellschaftliche Großveranstaltungen: Sie bieten Informationen und Orientierung zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen der Zeit mit einem breiten Meinungsspektrum. Kirchentage sind gleichzeitig auch Kulturfestivals und spirituelle Ereignisse. Die Anmeldung ist auch über die Homepage www.jugendwerk-heidelberg.de möglich.

Dr. Michael Hug neuer Landessynodaler

Nach dem Tod von Prinz zu Löwenstein und dem beruflichen Wechsel von Dr. Winfried Klein zur Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Württemberg waren im November gleich zwei neue Mitglieder der Landessynode zu wählen. Für dieses wichtige Amt innerhalb unserer Landeskirche standen den Mitgliedern der Stadtsynode vier Kandidierende zur Wahl. Die Synodalen vereinigten mehrheitlich ihre Stimmen auf den langjährigen Vorsitzenden des Ältestenkreises der Providenz-, später der Altstadtgemeinde, Herrn Dr. Michael Hug. Mit ihm wurde Jochen Buchheid gewählt. Er sitzt für die Melancthongemeinde Rohrbach in der Stadtsynode. Beiden Gewählten gratulieren wir herzlich und wünschen ihnen Gottes Segen für ihr Amt.

Sigrid Zweggart-Pérez

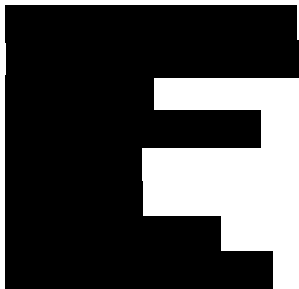
Ankündigung Brückenfest

Das Brückenfest wird am 16. Juli vom Altstadtverein veranstaltet. Bitte beachten Sie kommende Aushänge für weitere Informationen.

Hinweis zu den Kasualien:

entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung werden in der Internet-Version unseres Gemeindebriefes keine Namen mehr veröffentlicht bzw. wurden sie nachträglich geschwärzt

TAUFEN



TRAUUNGEN



BEERDIGUNGEN



DAS FRESKO ÜBER DEM TRIUMPHBOGEN

An der Schwelle zum Chorraum erhebt sich das Fresko „Die drei Jünglinge im Feuerofen“ von Harry Mc Lean aus den 1950er Jahren. Er hat sicher dieses Motiv bewusst für die Stufen zum Chorraum gewählt. Was könnte ihn dazu bewogen haben?

Das Fresko erzählt die Geschichte von drei Freunden, die sich weigern, das Standbild König Nebukadnezars anzubeten. Dafür werden sie ins Feuer geworfen. Doch ein Engel ist bei ihnen, sodass ihnen nichts passiert. Für mich ist der Höhepunkt der Geschichte nicht ihre Errettung, sondern die Antwort der Drei an Nebukadnezar: „Wenn Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann er erretten. Und wenn er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten wollen.“ (Daniel 3).

Respekt – sie sagen nichts weniger als: wir berechnen unseren Gott nicht, er ist mehr als unsere Wunscherfüllung, wir bleiben ihm treu – egal wie. Treue ist ein Wesensmerkmal Gottes in der Bibel. Durch ihr mutiges Bekenntnis antworten die jungen Männer auf Gottes Treue. Ihr Vertrauen zu ihm ist größer als die Angst vor dem eigenen Tod. Ihr Bekenntnis zum Ja Gottes ist stärker als jedes Nein.

Im Gottesdienst gehen wir einige Stufen hinauf zu dem Ort, wo das Wort Gottes gepredigt und die Sakramente gereicht werden. Wir erheben uns zu Gott und vergewissern uns seiner Treue. Wir bekennen unseren Glauben vor anderen Menschen. Denen, die mit uns im Abendmahlskreis stehen, und denen, die draußen sind. Dieses Vertrauen verbindet uns mit dem Bekenntnis der „Jünglinge im Feuerofen“ über die Jahrtausende hinweg.

Reinhard Störzner



Diese Aufnahme fotografierte Manfred Schneider (www.manfred-schneider.de)

Monatssprüche

APRIL

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

Lk 24,5–6

MAI

Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt.

Kol 4,6

JUNI

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Apg 5,29

JULI

Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung.

Phil 1,9